



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

Enthaltet erstlich, Jene Feyertäge, so in den drey vorgehenden Büchern ausgelassen. Zweytens, Einige zu Ehren des Heil. Liborii gesagte Anreden. Und drittens Bey verschiedenen Gelegenheiten vorgebrachte Lob- und Ehren-Reden

**Erich, Gabriel**

**Augspurg [u.a.], 1751**

XVI. Kurtze Anred bey der anfangenden Sodalität. Isti sunt dies &c. Esth.  
9. Bey der in hoher Dom-Kirchen zu haltenden Andacht zum Heil. Liborio soll man sich fleißig einfinden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47029)



## Sechzehende Anrede

den 29. Julii Anno 1736.

Da Ihre Churfürstliche Durchleucht die löblichste Sodalität der Liborianischen Andacht aufrichteten, und Ihren höchsten Namen in das dazu gewidmete Buch als ein Pfleg- Sohn des Heil. Liborii schrieben.

Isti sunt dies, quos nulla unquam delebit oblivio. *Esth.*  
9. v. 28.

Dies seynd die Tage, welche nimmer durch Vergessenheit ausgerilget werden sollen.

### Inhalt.

Bei der in hoher Dom- Kirchen zu haltenden Liborianischen Sodalität soll man sich fleißig einfinden.



Als die weichen Schwanen- Federn, und seidene Polster nicht allezeit einen sanfften oder vergnügten Schlaf zuwege bringen, zeigt sich klar genug an dem Hof des Welt- mächtigen Königs Assueri, dann nach dem il- lam, bezeuget von diesem Monarchen die Schrift *Esth.* 6. duxit Rex insom- nem: Assuerus brachte auf der König- lichen Lagerstatt die Nacht ohne Schlaf zu: Um derohalbe die langen,

und verdriesslichen Nacht- Stunden abzukürzen, läßt er sich die Jahr- Ge- schichten seiner Regierung vorlesen, und da er ohngefehr kommt auf die Stelle, allwo der treue Dienst, welchen Mar- dochäus dem König geleistet hatte erz- hlet wurde, da er melden höret, wie Mar- dochäus den Verrath, welchen zwey Kämmerling gegen den Assuerus schmie- deten, entdeckt hätte. da fällt er gleich dem Leser in die Worte, und fragt: Quid pro hac fide honoris, ac præmii Mar.

Mardocheus consecutus est? Was hat Mardocheus für diese Treu für Ehr und Belohnung bekommen? Und als man ihm zur Antwort gabe: Nihil omnino: Nicht das geringste: da sagt der König: Wie! bin ich dann so vergessen und undankbar? gleich machet Anstalt, damit dem Mardocheus ein solches Ehren- und Danck-Geprång gehalten werde, wovon die Nachwelt zu sagen wisse, und dergleichen die Stadt Susan nicht gesehen habe. Wie befohlen, also geschehen: Mardocheus wird auf einē mit Königlichem Schmuck gezierten vortreflichen Zelter gesetzt, von den vornehmsten der Hofstatt begleitet, durch die Stadt geföhret, und dabey zu der obersten Ehren- und Gewalt-Stelle nechst dem König erhoben, daraus dann entstanden, daß das Ungewitter, welches der Aman gegen den Mardocheus, und alle Juden erwecket hatte, dem Aman selbst auf den Kopff geschlagen/ und die wider das Geschlecht Abraham gewegte Mord-Schwerter in desselben Feinden Blut abgewaschen worden. Um nun aber die Gedächtnuß einer so wunderbarlichen Rettung aus der augenscheinlichen Gefahr zu verewigen, befehlen die Königin Esther, und der fromme Mardocheus, daß der vierzehende und fünffzehende Tag des Monats, bey ihnen Adar genannt, alle Jahr von den Juden auf das feyerlichste sollen begangen werden: Isti sunt dies, sagen sie, quos nulla unquam delebit oblivio: Dieß seynd die Tage, welche nimmer durch Vergessenheit sollen ausgerilget werden.

Wer sieht nun aber nicht, daß fast eben dasselbige sich jetziger Zeit dahier zutrage: Aus Gelegenheit nemlich des vollbrachte 7ten grossen Jubel-Jahrs, daß wir den unergleichlichen Schatz der Geheimen des Heil. Liborii besitzen, schlägt man die Jahr-Geschichten dieses Vaterlands nach, und da man an dieselbe kömmt, wo es beschrieben, an was für einem dünnen, und seidene Faden das Heil, Wohlfart, und sonderlich die wahre Religion dieses Hochstifts vor ohngefehr hundert Jahren gehangen, und wie augenscheinlich der Heil. Liborius, als ein besserer Mardocheus, nicht die Person eines einkigen Menschen, sondern dieß ganze Land gerettet, da sieht gleich einer den anderen an, als wolte er fragen: Quid pro hac fide honoris ac præmii S. Liborius consecutus est? Was hat der heilige Liborius für diese Treu für Ehr und Belohnung bekommen? und alle müssen gestehen: Nihil omnino: Gar nichts: Ihre Churfürstliche Durchleucht selbst, unser gnädigster Herr lassen sich dieses durch unterthänigste Vorstellungen eines hochwürdigen Dom-Capituls vorlesen, und auch Höchst-dieselbe fragen gleichfalls mit dem König Assuero, was dann dem Heil. Liborio für so grosse Wohlthat für Danckbarkeit, und Ehr bewiesen worden? und weil man ebenfalls zur Antwort giebt: Nihil omnino: Es habe bishero theils wege vieler Kriegs-Unruh, theils anderer Umständen halber nicht füglich können eine besondere Festivität gehalten werden, darum sagt dieser Durchleuchtigste, und sorgfältigste

ste Lands-Vatter: Wohlan! so scheint dann der gütige Gott nach hergestelltem Frieden bey vollbrachte neun hundert Jahren von Ankunfft der Reliquien des Heil. Liborii geneigt zu seyn, ein schuldiges Danck-Opffer von unsern Händen anzunehmen: derohalben befehlen Ihro Churfürst. Durchl. gnädigst, ein solches Lob-Freuden- und Danck-Fest anzustellen, welches sie auch in höchst selbst eigener Person so manchfältig ehren, daß dergleiche statliche feyer, und inbrünstige Andacht in hiesigen so wohl, als benachbarten Landen noch niemals gesehen worden, eine so prächtige Festivität wird dahier acht Tage an einander gehalten, daß ich davon mit bestem Zug sagen darff, was der Mardocheus von seinen zwey angestellten Fest-Tagen gesprochen: *Isti sunt dies, quos nulla unquam delebit oblivio*: Dieß seynd die Tage, welche nimmer durch die Vergessenheit werden ausgelöschet werden, Kinds-Kinder werden davon zu reden wissen.

Um aber der diebischen Vergessen-

heit noch besser und kräftiger vorzubringen wird gegenwärtige Sodalität, Seelen-Verbindung, oder Bruderschafft mit Pabst- und Bischöflicher Gewalt bekräftiget, eingeführet, und aufgerichtet; dann derselben fünfmal des Jahrs zu haltende Versammlungen kommen mir nicht anderst vor, als die von dem Josue nach glücklich und trocken durchgesetzten Jordan aufgerichtete Denck-Stein, von welchen, wann die Nachkommenschaft fragte: *Quid sibi volunt isti lapides?* Was bedeuten diese Steine: *Josua 4.* antwortete man, was für Wunder sich zu Zeiten Josua zugetragen. Auf gleiche Weis, wann unsere Nachkömmlige über hundert, und mehr Jahr fragen werden, woher der ungemeine Zulauff zu den Versammlungen in diese hohe Doms-Kirche seinen Ursprung habe, wird von einer zu der anderen Zeit die Antwort fallen, es seyen noch Ueberbleibsel, und Denck-Steine von dem Erstaunens-würdigen Jubel-Fest, und grossen Andacht dieser Zeit.

### Vortrag.

Damit aber diese Gedenk-Stein desto vester gesetzt werden, so will ich heut den Grund dazu legen, und alle zu dieser neu angestellten Andacht in möglichster Kürze antreiben, und aufmunten, auf daß nicht allein von der schier vollendeten acht-tägigen Feyer, sondern auch von den Sodalitäts-Tagen könne gesagt werden:

*Isti sunt dies, quos nulla unquam delebit oblivio.*

*Esth. 9. v. 28.*

Dieß seynd die Tage, welche nimmer durch Vergessenheit ausgetilget werden sollen.

Es

**S**eynd zwar, dem höchsten Gott sey unendlicher Dank gesagt, in dieser Stadt so wohl, als auf dem platten Land neben dem gemeinen, und in der wahren Religion gewöhnlichen Gottes-Dienst so viele besondere Andachts-Übungen angestellet, daß sich billig über den Eifer vieler hiesiger Einwohner zu verwunderen; dann man findet ja in diesem Hochstift kaum ein Dorff so klein, welches nicht entweder den am Creutz sterbende Heyl-land, oder seiner werthen Mutter, oder einem andern Heiligen zu Ehren seine bestimmte Versammlungs-Tage halte. Was aber hierin auf dem Lande geschieht, solches kan / und muß man mit Recht dem auferbauliche Exempel, und Vorgang dieser Stadt zuschreiben, daß diese als das Haupt leuchtet dem übrigen Leib / wie billig ist, in der Andacht scheinbarlich genug vor, ein solches erhellet fattsam aus den vielfältigen Andachts-Übungen, welche nit allein in ihrem Flor erhalte, sondern auch von Jahr zu Jahr bald in dieser bald in jener Kirchen vermehret, und aufs neue gestiftet werde; Mühe wird einer haben, wann er sie alle zehlen sollte. Es bestreben sich zwar beyderley Geschlechts Klöster, und geistliche Ordens-Kirchen hiesige Einwohner mittels verschiedenen Versammlungen zur Andacht zu ziehen, doch wollen auch theils Pfarr-Kirchen in so heiligem Eifer nichts nachgeben; so gedencke dann ein jedweder, wann andere Kirche dieser Stadt, theils um die Einwohner in den Schranken der Gottesfurcht zu erhalten / theils um das übrige Land zur Nachfolg zu ziehen, mit ihren Sodali-

täten, und Bruderschaften, woraus so gar einige einen geistlichen Ordens-Stand machen wollen, in die Wette streiten, was kan dann wohl billiger, und der Vernunft gemässer seyn, als daß diese hohe Dom-Kirchen in allen solchen Andachten den Vorzug habe? Was ist billiger, als daß sich ein jeder denen darin gestifteten Seelen-Verbindungen der gemeinschaftlichen guten Wercken beygeselle, die Andacht darinn vermehren helffe, und den Versammlungen fleißig beywohne, daß was ist es für eine Kirche, wovon ich rede? warum meinen sie wohl, daß sie von unserm Vorfahren mit so vielen Kosten so prächtig, und majestätisch aufgeführt? warum ist sie vor andern mit so reichem Heyraths-Gut versehen, daß sie so viel ihrer Kinder, Beamten, und Bedienten ernehren kan? warum hat man sie schon jetzt wiederum in einen solchen Glanz, und Erneuerungs-Stand gesetzt? sie ist nemlich die Haupt-Kirche dieses ganzen Hochstifts, sie ist die Stamm- und Mutter-Kirche / sie ist die Bischöfliche Sitz und Stuhl-Kirche, welche v. allen anderen als Mutter muß verehret werde; was ist dann billiger, als daß hiesige Einwohner keine darin zu haltende Andacht versäumen?

Jedoch was rede ich viel von dem Ort / wo die Sodalität zu halten? viel kräftigere und nachdrücklichere Waisen habe ich zu nehmen von dem, welchem zu Ehren diese Andacht angestellet wird, und wer ist dann derjenige, wozu ich rathe, daß sie sich ihm als Pfleg-Kinder in einer Sodalität anvertrauen sollen?

sollen? der Heil. Liborius ist es, jener grosse Wunderthäter, und Nothhelfer, dessen blossen Namen, wann wir dahier hören, haben wir Ursach, auf unsere Knie zu fallen, und Gott zu danken, daß er die Fürbitt dieses Schutz-Heiligen dem Vaterland in seiner grössten Noth so augenscheinlich hat angedeyhet lassen. Doch hievon will ich für diesmal nichts melden, ich will der diesem Hochstift ins besondere bewiesenen Wohlthaten nicht gedencen, sondern setze vielmehr, daß uns der H. Liborius ganz fremd, und unbekannt sey: Gesehet, er sey allhier nicht einheimisch, und durch die Wohnung des Ruh-Plazes seiner Gebeinen kein Mitbürger von uns, so hätten wir doch grosse Ursach nach dem löblichen Beyspiel anderer Nationen, und Länder dieses glorwürdigen Heiligen Ehr zu vergrösserē, eine des Jahrs offtz zu haltende Bruderschafft. Andacht anzustellen, und uns in selbige nicht allein einverleiben zu lassen, sondern auch derselben Satzungen zu beobachten, uns bestmöglichst zu befeisigen: Dann wo wollen, oder können wir unsere Andacht, und Vertrauen nusslicher hinwenden, als eben zu dem Heil. Liborio? ich zweifele zwar nicht, daß sie sich auch andere Fürsprecher bey dem göttlichen Thron auserwehlt haben, welche sie ihrem löblichen Gebrauch nach in grossen Ehren halten, dannoch aber, wann man die Sache etwas genauers untersuchen will, so wird man finden, daß es Gott mit seinen Auserwehsten in dem Himmel nicht anderst mache, als wie der Heil.

Paulus 1. Cor. 12. lehret, daß er es hier auf Erden mit ihnen zu machen pflege, daß er nemlich seine Gaben unter ihnen zertheile, und dem einen diese, dem andern jene Gnade zukommen lasse, und eben deswegen ruffen wir Menschen den einen Heiligen in diesem, den anderen in jenem Antigen um Hülff an; nehmen wir aber den Heil. Liborium zum Fürsprecher, so ist dergleichen Abwechselung nicht nothwendig, dann dieser treue Diener ist von Gott seinem Herrn gleichsam zum Schutzmeister, und Auspender aller himmlischen Güter gesehet: *Super omnia bona sua constituit eum. Matth. 24.* Es ist ja keine Kranckheit, kein Schmerz, keine Gefahr zu Wasser oder Land zu erdencken, aus welcher er nicht rette, welches ich leicht mit unlaugbaren Proben belegen könnte, wann ich nicht fürchtete, die Schranken einer kurzen Socialitäts-Anrede zu übertreten, doch werden sie es auch diese Tage hindurch zur Genüge gelesen und gehöret haben; was aber am meisten hiebey zu bewunderen, weiß ich nicht, ob es von einem in der Lob-Rede ist gemerckt worden, und bestehet meinem Bedüncken nach in dem, daß die Krafft und Gnade des Heil. Liborii seinen Pfleg-Kinder zu Hülff zu kommen, so lange und undenckliche Jahren dauern: Bey andern Heiligen wird man durchgehends finden, daß sie gleich nach ihrem glückseligen Hinscheiden von dieser Welt von Gott pfle-

pflegen mit vielen scheinbaren Wunderwerckē bekannt gemacht zu werden, theils um ihre Tugend auch hier zu belohnen, theils auch um andere dadurch zur Nachfolg zu ziehen, und deswegen sieht man, daß in den ersten Jahren ein ungemeiner Zulauff zu ihren Begräbnissen sey, da bringt man allerley Schänckungen und Opffer, allerhand Danck, und Denck-Zeichen; da höret man ihr Lob predigen, und singen, da redet und schreibet man schier von nichts, als Miraculen, die Gott durch Fürbitt solcher Heiligen gewürcket, allein nach Verlauff kurzer Zeit erkaltet der Eifer, die Verehrer nehmen ab, die sonst so häufig brennende Kerzen erlöschen, die Schänckungen, und Danck-Tafeln bleiben aus; woher eine solche Veränderung? ach! es ist kein Wunder, die Miraculen nemlich hören auf, und lassen sich nicht mehr so häufig sehen, Gott entziehet mit der Zeit die Kraft, den Menschen so viel Gutes zu beweisen, und theilet sie hingegen anderen seinen Freunden, und Günstlingen wieder mit, um auch diese bey der Welt bekannt zu machen, nicht anderst, als wann nach ausgegrabener einer Gold-Adern sich eine andere wieder hervor thut, welche alsdann in Preiß, und Hochschätzung kommt; aber diese Ordnung, scheint wohl, haltet der gütige Gott mit dem Heil. Liborio nicht, dann wie lang, meinen sie wohl, daß es schon sey, daß dieser noch heu-

tige Wunderthäter das Zeitliche verlassen? es seynd bereits würcklich über dreyzehnen hundert Jahr, und doch ist seine Kraft der Wunderwercken noch so lebhaft, und würcksam, als wann er erst im vorigen Sæculo, oder Jahr-Hundert verschieden wäre, wie unter anderen die zu Jesenes ohnweit Ollmütz zu Ehren des Heil. Liborii erbaute Capelle bezeugen kan; dann von diesem Ort allein seynd uns solche beeydete, und beschworene Nachrichten zugeschickt worden, daß wir billig erstaunen müssen über die Menge der scheinbaren Miraculen, welche allda in kurzen Jahren und das zwar innerhalb wenig Zeit durch die Fürbitt Liborii geschehen seynd. Was habe ich aber nothwendig die Proben hievon so weit einzuholen? auch dahier ist mir gar kein Zweifel, daß noch kürzlich viele die natürlichen Kräfte übersteigende Wohlthatē den Menschen von dem Heil. Liborio bewiesen, welche schon ruckbarer seyn würden, wann nicht, weiß nicht, was für eine undanckbare Blödigkeit selbige zu offenbaren verhinderte. Zum wenigsten hat uns noch der gestrige Tag die Wunderwürckende Kraft des Heil. Liborii gezeigt, indem ein zwölff-jähriges Mägdlein, welches sonst noch niemal ohne Beyhülff der Krücken hat gehen können, diese verdrießliche Hülff allhier in der hohen Dom-Kirchen von sich geworffen, und allein zu gehen angefangen, wofür dem höchsten Gott unendlicher Danck gesagt und er höchstens gepriesen sey. Zeigen sie

sie mir aber (die allerseeligste Jungfrau, und Mutter Gottes nehme ich aus) zeigen sie mir einen anderen Heiligen, dem Gott die Gnade der Wunderwerken so lang, und so würckend erhalte.

Veräume es derohalben keiner, ist mein treu-meinender Rath, veräume es keiner, sich dem Schutz eines so mächtigen Fürsprechers bey GOTT anzubefehlen, bemühe sich ein jeder, vermittels dieser neuaufrichteten Liboriansischen Sodalität ein rechtschaffenes Pfleg-Kind dieses Heiligen zu werden, halte ein jeder, nicht zwar unter Verbindung einer Sünd, sondern aus Lieb, und Ehr zu seinem H. Patronen die vorgeschriebenen Satzungen, und Regulen, so wird er theilhaftig werden der von Ihro Päpstlichen Heiligkeit verliehenen geistlichen Schätzen des allgemeinen Gebets, und der beyden Heil. Messen, welche jedesmal

eine zwar für die Lebendigen, die andere für die Abgestorbenen gehalten werden: treten sie als leitende Schäfflein in die Andachts-volle Fußstapffen ihres Durchleuchtigsten Seelen-Hirtens, dessen heilig-großmüthiger Freygebigkeit wir diese denckwürdige, und mit unauslöschlichen Buchstaben in die Jahr-Bücher zu tragende Täge zu danken haben: Erscheinen sie fleißig bey denen in dieser hohen Dom-Kirchen aus angerühmter Freygebigkeit zu haltenden Versammlungen, so werden sie die Hochschätzung des Heil. Liborii auf ihre Nachkömlinge, und diese wieder auf andere bringen, und also wird von diesen Tāgen wahr werden, was ich im Vorpruch gesagt: *Isti sunt dies, quos nulla unquam delebit oblivio*: Dieses seynd die Tāge / welche nimmer durch Vergessenheit ausgerilget werden sollen, Amen.



Amen